

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15., halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11., halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerptionsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrcngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Blanca, Gemahlin Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator, ist am 9. d. M. früh in Lemberg von einer Erzherzogin glücklich entbunden worden.

Heute wird das IX. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 12 das Gesetz vom 24. August 1892, betreffend die Verstellung einer neuen Bezirksstraße von Bodpetch bis zum Anschlusse am „langen Graben“ an den gemäß dem Landtagsbeschlusse vom 22. November 1890 in die Kategorie der Bezirksstraßen eingereihten, im Gebiete der Stadt Laibach und der Gemeinde Tomischl gelegenen ehemaligen Wirtschaftsweg.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 13. September 1892.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der deutsche Sprachunterricht an slovenischen Gymnasien.

Von Victor Bežek.

I.

Die nachfolgenden Zeilen sind durch einen Aufsatz des Herrn Professor R. Čuček in Capodistria im fünften Hefte des vorjährigen Bandes der „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien“ hervorgerufen. Nach wiederholtem Lesen des genannten Aufsatzes, welcher sich betitelt: „Wie sind die Elemente der deutschen Sprache an slavischen Mittelschulen zu lehren?“ konnte ich mir nämlich, abgesehen von der Unbestimmtheit des Ausdrucks „slavisch“, welcher hier zunächst wohl nur „slovenisch“ (höchstens mit Einschluss des Kroatischen) bedeuten soll, vor allem darüber nicht klar werden, welcher Kategorie slavischer oder, um decidierter zu sprechen, slovenischer Mittelschulen denn die in der angeführten Abhandlung angedeuteten pädagogischen Winke zugebracht seien.

Hatte Herr Čuček die slovenischen, respective kroatischen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten vor Augen, dann könnte man sich mit seinen Ausführungen einverstanden erklären; dieselben würden alsdann eine Verbesserung der an den gedachten Mittelschulen bisher sicherlich ausschließlich geübten synthetisch-grammatischen Methode bedeuten und manchen recht beherzigenswerten Wink enthalten. Denn ohne gerade genauer mit dem Lehrplane der slovenischen, beziehungsweise kroatischen

Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten im Küstlande vertraut zu sein, wage ich doch die Behauptung, daß das Deutsche als Unterrichtsgegenstand an dieser Kategorie von Mittelschulen weniger praktische (Sprechfertigkeit), vielmehr ähnlich wie das Lateinische in den unteren Classen der Gymnasien vorwiegend formale Zwecke verfolgt, logisch-grammatische Schulung sowie Geistesgymnastik überhaupt beabsichtigt. Ist diese meine Vermuthung richtig, dann ist beim deutschen Sprachunterrichte an jenen Lehranstalten mit Recht nur die synthetisch-grammatische Lehrmethode in Anwendung zu bringen. Jede Andeutung darüber, wie dieselbe zu verbessern und präciser zu handhaben wäre, kann einem Schulmanne nur erwünscht sein, und man muß Herrn Čuček für die Mittheilung seiner beim deutschen Sprachunterrichte an den erwähnten Lehranstalten gemachten Beobachtungen nur zu Dank verpflichtet sein.

Allein auf der Unterstufe slovenisch-utraquistischer Gymnasien (I. und II. Classe) kann der deutsche Sprachunterricht, der hier einen eminent praktischen Zweck verfolgt und Erzielung der Sprechfertigkeit beabsichtigt, an der Hand der synthetisch-grammatischen Methode unmöglich mit Erfolg betrieben werden. Um nun die Frage zu beantworten, welche Lehrmethode sich in unserem Falle am besten empfehlen würde, wollen wir uns zunächst darüber klar werden, welche verschiedenen Methoden denn überhaupt beim Sprachunterrichte in Betracht kommen und mit welchen Mitteln jede derselben die den verschiedenen Zweigen des Sprachunterrichtes gesteckten Ziele zu erreichen sucht. Behufs raschster Orientierung folgen wir einer Auseinandersetzung des Herrn Prof. W. Horák, abgedruckt in der „Zeitschrift für das Realschulwesen“ („Zur Lehrmethode des Französischen an Realschulen“), unter theilweise wörtlicher Anführung der einschlägigen Stellen.

Eine Sprache kann man überhaupt auf vierfache Art lehren: Nach der directen Methode. In der Unterrichtsstunde bedient sich der Lehrer nur der zu lehrenden Sprache. Er zeigt mit einem Stäbchen auf verschiedene Gegenstände oder deren Abbildungen, macht Handlungen vor und benennt sie; die Schüler sprechen nach. Dann werden die Wörter, beziehungsweise Sätze aufgeschrieben. Unverkennbar ist diese Methode nichts anderes als eine Nachahmung des natürlichen Weges, auf dem jeder Mensch das Sprechen überhaupt — die Muttersprache — erlernt, ohne Regelwerk, ohne Grammatik, auf dem aber auch viele Individuen im praktischen Leben eine zweite Sprache sich aneignen, indem sie, durch Umstände veranlaßt, ihre Heimat mit einem fremdsprachigen Lande vertauschen; auf diese Weise erlernen wohl die meisten europäischen Auswanderer das

Englische erst in Amerika. Diese Methode läßt sich auch theoretisch verwerten und ist gewiß die geeignetste, weil die natürlichste aller Methoden, die, ohne Neben-zwecke (z. B. logisch-grammatische Schulung, geistige Gymnastik überhaupt und Uebersetzungsroutine) zu verfolgen, direct auf ihr Ziel lossteuert, jedoch ist sie dies nur unter Zuhilfenahme von Lehrern, welche die betreffende fremde Sprache auch wirklich sprechen, und zwar correct sprechen, für den Einzelunterricht, wofür hiebei darauf ausgegangen wird, eine fremde Sprache möglichst rasch sich anzueignen, in Anwendung zu bringen. Sie wird auch thatsächlich bei Kindern mit vielem Erfolge verwendet; ich brauche nur an das Halten französischer und englischer Bonnen und Gouvernanten in deutschen Häusern zu erinnern.

Welche Mängel auch sonst dieser Methode anhaften mögen (z. B. Nichtvermeidung dialektischer Aussprache, Einseitigkeit im Wortschatze), eines hat sie unstreitig allen voraus, nämlich den Umstand, daß sie vorwiegend die Weckung des Sprachgefühles und Erzielung der Sprechfertigkeit bezweckt; gerade hiemit aber ist eine feste Grundlage für die Sprachkenntnis überhaupt gewonnen. Hat ein Kind mit Hilfe der directen Methode Französisch oder Englisch erlernt, so kann man von ihm sagen und sagt es auch: „Es kann Französisch, Englisch“, ebenso gut wie von dem sprachgewaltigen Dichter und Parlamentsredner. Was für ein Unterschied besteht zwischen beiden? Ein gradueller. Hat ein Mensch einmal das Sprechen, wenn auch nur in dem Umfange der Knabensprache, erlernt, so hat er — abgesehen natürlich von der Ausbildung des Sprechens bis zur Redekunst und von der näheren Kenntnis der Sprache — nur noch nöthig, den Wort- und Phrasenvorrath zu vermehren. Dieser ist eben bedingt durch den dem betreffenden Individuum eigenthümlichen Ideenkreis, welcher naturgemäß bei einem Kinde viel beschränkter ist als bei einem gebildeten Erwachsenen. Nach dieser Methode kann ein Kind gleichzeitig oder rasch hintereinander zwei und selbst mehrere Sprachen gleichsam als Muttersprachen erlernen. H. Schlieman erzählt selbst, daß seine Kinder, denen er nacheinander französische, griechische und andere Gouvernanten gehalten, spielend das Französische, Griechische u. s. w. erlernt hätten und daß seine Familie mit ihren bedeutenden Sprachkenntnissen Aufsehen erregt habe. Hiebei bleiben allerdings die pädagogischen Bedenken, die etwa gegen einen solchen Mezzofantismus erhoben werden könnten, dem Zwecke unseres Aufsatzes entsprechend unerörtert. Selbstredend ist für den Massenunterricht, wobei verschieden veranlagte Schüler nur in den paar Unterrichtsstunden die fremde Sprache, sonst aber nur

## Feuilleton.

### Keine Furcht.

Nach dem Ungarischen.

Herr Kopasz im Kaffeehause.

Die Aerzte haben recht. Wir müssen nur die Diät einhalten und uns vor Kälte hüten und brauchen keine Angst zu haben. Sehen Sie, meine Herren, ich habe keine Furcht. In der Friedenszeit können wir nur bei solcher Gelegenheit unseren Muth zeigen. Wir müssen den Feiglingen mit gutem Beispiele vorangehen. Noch einen Cognac, Raimund.

Herr Kopasz zu Hause.

„Lina, gib mir ein Glas Wasser!“  
„Dort ist es auf der Credenz. Gerade jetzt hat man frisches gebracht.“  
„Im Ernst?“  
„Ja; warum sollte ich scherzen?“  
„Frisches Wasser? das hast du gesagt?“  
„Natürlich. Ja was denn? Gerade jetzt hat man es gebracht.“

„Ah, leichtsinniges Weib! Also weißt du nicht, daß man jetzt nur abgekochtes Wasser trinken darf? Willst du uns mit Gewalt krank machen? Sofort koche ein Faß Wasser ab, lasse es dann abkühlen und trinket nur davon! Verstanden?“  
„Du kannst meinethwegen diesen Pantisch trinken,

ich aber trinke ihn nicht. Ich fürchte mich nicht so wie du!“

„Von Angst ist gar keine Rede. Furcht und Vorsicht ist zweierlei, so wie Himmel und Hölle. Ein gescheiter Familienvater muß vorsichtig sein. Ihr Weiber seid auch in solch gefährlicher Zeit leichtsinnig. Du wärst auch imstande, frisches Gebäck zum Kaffee zu geben. Nicht wahr?“

„Nun, soll ich vielleicht alte Semmeln zum Frühstück kaufen?“

„Natürlich! Dann wärme sie aber bis 100 Grad auf, dann sind sie unschädlich. Butter, Salat, Obst oder kaltes Aufgeschnittenes soll auf meinen Tisch nicht kommen. Apropos, ist Salzsäure zu Hause?“

„Salzsäure? Nein. Wo zu? Uebrigens sind die Salzfässer voll Salz.“

„Säure habe ich gesagt, Salzsäure. Sofort schicke in die Apotheke. Nach Tisch soll jeder von euch acht bis zehn Tropfen nehmen.“

„Ich habe keinen Grund, mir das Leben zu versäuern. Die Kinder sollst du mir damit nicht plagen. Wie kann nur jemand so furchtsam sein!“

„Das ist nicht Furcht, sondern Vorsicht. Aber Ruhe! Keine Aufregung. Diese wäre gefährlich in solch kritischer Zeit. . . . Laß dich ruhig sein, ob dein Puls nicht schneller schlägt: Eins . . . zwei . . . drei . . . vier . . . fünf. Wirklich ist er schneller. Natürlich, da ich mit dir fortwährend zanken muß. Es ist nur ein Glück, daß ich nicht ängstlich bin.“

### Herr Kopasz auf der Straße.

„Unbegreiflich, daß diese Weiber da frische Blumen verkaufen. Wenn ich was dreinzureden hätte, müßte man auch die Blumen abkochen. Und diese Fratschlerinnen! Wie kann man erlauben, daß rohe Aprikosen, Pflaumen und anderes lebensgefährliches Obst verkauft wird? He, junge Frau!“

„Da bin ich, gnä' Herr. Da sind schöne Aprikosen.“

„Hören Sie, diese Aprikosen sind ja ganz roh. Man müßte sie carbolisieren, bevor sie verkauft werden.“

„Was müßte man mit ihnen thun?“

„Carbolisieren, in fünfprocentige Carbolsäure tauchen.“

„Sooo? . . . Hören Sie, wenn Sie eine arme Frau zum Narren halten wollen, so werde ich Sie mit meinen zehn Nägeln so fünfprocentig carbolisieren, daß Sie Ihren Taufnamen vergessen werden. Halten Sie Ihre Frau Großmutter zum Narren!“

Herr Kopasz verstummte vor Entsetzen, dann gieng er weiter. In einem Hause durchs Parterrefenster sah er eine Frau, die ihren Säugling aus dem Polster wickelte. Er eilte hinweg und schrie aus ziemlicher Entfernung der Frau zu:

„Hören Sie, Frau, es wäre gut, das Kind zu desinficieren, denn es könnte ihm etwas passieren.“

„Und weshalb?“ frug die Frau.

„Mit Rücksicht auf die allgemeinen Sanitätszustände. Laut behördlichen Anordnungen muß man

ihre Muttersprache zu hören bekommen, die directe Methode ungeeignet.

Die meiste Verwandtschaft mit der vorigen zeigt die empirisch-analytische Methode, ja sie ist eigentlich selbst eine directe Methode, jedoch dem Massenunterricht angepasst und für grammatisch schon einigermaßen geschulte Schüler berechnet; auch sie nämlich strebt vor allem Weckung des Sprachgefühles an. Nicht mit Unrecht nennt sie Prof. Rud. Usher die analytisch-directe Methode. Demgemäß lässt sie, indem ihr das Uebersetzen nur ein Mittel zum Zweck ist, behufs Verständnisses des fremdsprachlichen Übungsstoffes wohl aus der zu lernenden Sprache in die Muttersprache, nicht aber auch umgekehrt übersetzen. Ebensovienig bezweckt sie einen wohlgegliederten grammatischen Aufbau, vielmehr wird das nothwendige Regelwerk aus dem fremdsprachlichen Übungsstoffe abstrahiert. Eine anschauliche Schilderung dieser Methode entwirft das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht in einer Weisung, welche von demselben anlässlich der Reorganisation des slovenischen Sprachunterrichtes an den k. k. Staatsgymnasien in Klagenfurt und Villach bezüglich der Ertheilung des slovenischen Sprachunterrichtes im sogenannten Vorbereitungscurse gegeben wurde. Die Weisung lautet wie folgt: «Der Vorbereitungscurs in der slovenischen Sprache für Nichtslovenen hat den Zweck, den Schülern das größtmögliche Sprachmaterial auf kürzestem Wege zu vermitteln. Diese Aufgabe ist statt durch die synthetisch-grammatische Lehrmethode rascher und sicherer auf empirisch-analytischem Wege zu lösen nach einer Methode, die in neuester Zeit bei dem Unterrichte in lebenden Sprachen immer mehr zur Geltung kommt. Es wird sich daher empfehlen, den Unterricht sofort mit der Lectüre eines zusammenhängenden Lesestückes leicht fasslichen Inhaltes zu beginnen. Der Lehrer liest und übersetzt einen kurzen Abschnitt, zergliedert ihn durch einfache slovenische Fragen, auf welche die Schüler mit den Worten des Textes antworten, und knüpft an ihn in empirischer Form einiges aus der Formenlehre an. Der nach einiger Zeit erworbene Vorrath von Fragen, Formen und Wendungen lässt sich zu schriftlichen Haus- und Schularbeiten verwenden.»

Die empirisch-analytische Methode wird auch die «neue Methode» genannt, allein sie ist nicht gar so neu, sondern recht alt. Nach ihr wurden die alten Sprachen bis ins vorige Jahrhundert, in manchen Ländern bis zum Anfang dieses Jahrhunderts, gelehrt (die synthetische [constructive] Methode hat in die Schule Seidenstücke zunächst für das Französische eingeführt). Man brach mit ihr, weil hierbei bei dem Studium, besonders des Lateinischen, die Muttersprache zu sehr vernachlässigt wurde. Die classischen Sprachen sollten in den Dienst der Muttersprache treten. Deswegen wandte man sich heutzutage der beim altclassischen Unterricht üblichen Methode zu. Das fremdsprachliche Material wird, wie auch in der oben angeführten ministeriellen Anweisung angedeutet wird, bei der analytischen Methode zumeist durch Lesestücke vermittelt; in dem Falle wird dieselbe Kürze halber «Lesestück-Methode» genannt; diese wurde in neuerer Zeit durch Louffaint-Vangenscheidt («Unterrichtsbriefe») in weiten Kreisen wieder bekannt gemacht. Bei der sogenannten grammatischen Lesestückmethode tritt hingegen die Grammatik wieder stärker in den Vordergrund.

Antipode der directen Methode, somit auch mit der analytischen scharf contrastierend, ist die constructive oder synthetisch-grammatische, beim altsprachlichen Unterricht noch heutzutage zumeist angewendete Methode.

gleich im Anfange der Gefahr sorgfältig vorbeugen. Warten Sie nicht, bis die Füße Ihres Kleinen kalt werden.»

«Werden Sie nicht gleich schweigen, Sie abscheulicher Mensch! Fürchten Sie nicht, vor Gott solches Zeug zu plappern und meinem Kinde Böses zu weißsagen? Packen Sie sich schnell fort, sonst werfe ich Ihnen den nassesten Polster ins Gesicht.»

Herr Kopasz sprang zur Seite. Als er weiter gieng, stieß ihn jemand an. Er gewahrte, dass dieser jemand eine russische Mütze trug, wahrscheinlich der Diener jener exotischen Dame, der er folgte. Du lieber Gott! Selbst dem Muthigsten muß das Herz erzittern, wenn er mit einem Russen in Berührung kommt, der sich eben vor der Cholera geflüchtet hat...

«Ich möchte wetten, daß man diese zwei Russen weder an der Grenze noch hier in die hundertgrädige Hitze gestellt hat,» stammelte Herr Kopasz und eilte nach Hause.

Betrübt sah er zum heiteren Himmel, denn er fühlte, daß er scheiden müsse von der schönen Stadt, wo er so lange gelebt. Er hatte keine Angst vor dem, was nun folgen sollte, aber er bedauerte es doch und fühlte in der Tiefe seines Herzens großen Schmerz.

Einige Tage später.

«Wissen Sie, Herr Doctor, jener Russe, mit dem er zusammengestoßen, geht ihm nicht aus dem Sinn. Der Arme fürchtet sich, er fürchtet...»

Das hauptsächlichste Rüstzeug derselben sind grammatische Diatribe sowie mündliches und schriftliches Uebersetzen, und zwar nicht nur aus den fremden Sprachen in die Muttersprache, sondern namentlich auch, zumal auf der Unterstufe, das Retrovertieren. Beim altsprachlichen Unterricht, der mit nichten Sprechfertigkeit zu erzielen sucht, sondern insbesondere die formale und ästhetische Bildung zu fördern bestimmt ist und dementsprechend viel mehr auf Sprachbildung als auf Sprachlernen lossteuert, mag ja die synthetisch-grammatische Lehrmethode ganz am Platze sein, ihrer Verwendung beim Unterricht in den modernen Sprachen wird wohl niemand mehr das Wort reden.

Die gemischte Methode endlich erinnert einerseits an die vorhergehende, indem sie nicht nur aus der zu lernenden Sprache in die Muttersprache übersetzen, sondern auch variierte Sätze retrovertieren lässt und auch die Grammatik stark betont; andererseits nähert sie sich der analytisch-directen Methode dadurch, daß ihre Übungssätze mit Vorliebe der Conversationsprache entnommen werden. Wird hiebei die Grammatik in den Vordergrund gestellt (allerdings nicht in der systematischen Weise und nach den streng logischen Principien, wie bei der constructiven Methode), so haben wir die grammatische oder Plöb'sche Methode vor uns.

Politische Uebersicht.

(Der Kaiser in Ungarn.) Se. Majestät der Kaiser ist gestern in Darany eingetroffen und wurde begeistert empfangen. Nach der Truppenübung fuhr der Kaiser nach Fünfkirchen weiter.

(Ungarn.) Wie der «Pester Lloyd» berichtet, fand gestern im Palais des Ministerpräsidentiums in Budapest ein Ministerrath statt, dessen Gegenstand ausschließlich die Feststellung des Budgets für 1893 bilden soll. Die bezüglichen Conferenzen dürften voraussichtlich 3 bis 4 Tage in Anspruch nehmen.

(Oesterreich-Ungarn und Russland.) Man telegraphirt uns unterm Gestrigen aus Wien: Anlässlich des Namenstages des Kaisers von Russland brachte der Kaiser beim gestrigen Hofdiner in Schönbrunn einen Toast auf das Wohl des Kaisers von Russland aus. Dem Diner wohnten der russische Geschäftsträger Fürst Cantacuzene mit dem Botschaftspersonale, mehrere Erzherzoge und Minister bei.

(Aus dem böhmischen Landtage.) Aus Prag wird telegraphisch berichtet: Der Club der Jungzechen hat beschlossen, seinen Antrag auf Erlassung einer staatsrechtlichen Adresse an den Kaiser den Altzechen und dem feudalen Großgrundbesitz zur Unterfertigung vorzulegen. Der Abgeordnete Engel überbrachte namens der Jungzechen die Einladung an die beiden Clubobmänner Rieger und Fürst Windisch-Graetz. Wie verlautet, werden sowohl die Altzechen als der feudale Großgrundbesitz die Unterzeichnung der Adresse ablehnen.

(Wiener Verkehrsanlagen.) Die beiden Comités, welche von der Commission für die Wiener Verkehrsanlagen zur Durchführung der vorbereitenden Arbeiten, insbesondere zur Entwerfung des zwischen den drei Curien (Staatsverwaltung, Landesverwaltung und Stadtgemeinde Wien) abzuschließenden Vertrages, eingesetzt worden sind, haben ihre Arbeiten zum Abschlusse gebracht, so daß nunmehr zur Inangriffnahme der technischen Vorarbeiten geschritten werden kann. Die Raschheit, mit welcher die Commission die Durchführung der ihr gewordenen schwierigen und complicierten Aufgabe anstrebt, wird allseitig gewürdigt.

«Glauben Sie es nicht, Herr Doctor! Nicht die Furcht, sondern der Gedanke, daß ich den Keim der Krankheit mitgebracht habe, kränkt mich. Es war mir wirklich sehr schlecht. Schmerzliche Krämpfe peinigten mich...»

«Pure Hypochondrie,» lachte der Hausarzt. «Seien Sie ohne Sorge, liebe Frau. Ich werde ihm etwas zum täglichen Gebrauch verschreiben, wovon die Nosophobie, wie wir es nennen, die Furcht vor der Krankheit...»

«Ach, es war nicht Furcht... Ich kenne keine Furcht.»

«Schon gut, davon wird unser Patient ganz gesund.»

«Was hat er verschrieben, Lina? Aus dem Recepte werde ich sofort ersehen, woran ich bin; sei es auch lateinisch.»

«Aber es ist nicht lateinisch geschrieben,» lächelte die Frau.

«Wie denn? Bitte, quäle mich nicht! Was hat der Arzt verschrieben, sprich um Gottes willen.»

«Bitterwasser! Soll ich vielleicht das auch aufschreiben?»

(Aus den Landtagen.) Von den 17 Landtagen haben zwei sofort nach der Eröffnung sich wieder vertagt. Der Tiroler Landtag hat seine Vertagung bis zum 27. d. M. beschlossen, damit inzwischen die Ergänzungswahlen in Südtirol vorgenommen werden können. Im dalmatinischen Landtage, der nicht beschlussfähig war, beantragte Abg. Dr. Klaić, im Hinblick auf die Erntezeit und das Nichtvorhandensein von Gesetzesvorlagen die Vertagung des Landtages zu erwirken, und der Präsident wurde ersucht, diesen Wunsch zur Kenntnis der Regierung zu bringen. Im böhmischen Landtage hat der Abg. Dr. Plener namens der Deutschen den Antrag eingebracht, daß die Ausgleichscommission von der vorigen Session zu reactivieren sei.

(Die Franzosen) haben vor einigen Tagen den 22. Jahrestag der Begründung ihrer dritten Republik gefeiert, das heißt einzelne Journale haben dem Datum Erinnerungsartikel gewidmet, die im wesentlichen auf die Umschreibung des Satzes hinauslaufen, daß die Republik nunmehr allgemein als die endgiltige Staatsform Frankreichs betrachtet werde. Am kommenden 22. September kehrt zum hundertstenmale der Jahrestag der Proclamation der ersten Republik wieder. Derselbe soll durch eine Festlichkeit im Bathyon gefeiert werden, an welcher auch die Minister und Vertreter der amtlichen Körperschaften sich betheiligen.

(Italien.) Unmittelbar nach Abschluß der Festlichkeiten in Genua soll das Decret betreffs des Schlusses der italienischen Kammer erscheinen. Die Veröffentlichung desselben wurde hinausgeschoben, damit die Präsidien des Senats und der Kammer in Genua noch als parlamentarische Functionäre auftreten können. Kurze Zeit nach dem Schlusse soll auch die Auflösung der Kammer promulgiert werden. Die allgemeinen Neuwahlen sollen am 6. November, die Nachwahlen am 13. November stattfinden.

(Internationale Münzconferenz.) Die Nachricht, daß mit Rücksicht auf das Umsichgreifen der Cholera die von den Vereinigten Staaten einberufene Münzconferenz auf unbestimmte Zeit verschoben sei, soll unzutreffend sein. Als Ort der Conferenz wurde Brüssel bestimmt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte London, Paris oder Brüssel vorgeschlagen. Die Wahl Brüssels ist, wie ein Berliner Blatt meldet, auf Anregung der italienischen Regierung erfolgt.

(Arbeiter-Excesse.) In Organies an der belgisch-französischen Grenze ist es in der Nacht zum 10. d. M. zwischen französischen und belgischen Arbeitern zu blutigen Schlägereien gekommen; sieben Gebäude sind vollständig demolirt. Bei dem Herannahen der Gendarmen flüchteten die Franzosen in die auf französischem Boden gelegenen Wälder.

(Die rumänische Regierung) verfügt, daß alle Manöver zu entfallen haben; dagegen hat es bei der Concentrierung der drei Reserveclassen in den Regimentern zum Zwecke der Ausbildung zu verbleiben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, der Frauenvereinigung zum Wohle armer Waisenkinder des Rimburger Bezirkes behufs Vergrößerung des Fonds zum Baue eines Waisenhauses in Rimburg den Betrag von 100 fl. zu spenden geruht.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor. (153. Fortsetzung.)

Mit einer energischen Bewegung zog er die breiten, marfigen Schultern zurück — gerade so wie einst, als er in der Rosenpassage mit blutendem, wehem Herzen zum letztenmale von ihr gieng; dann athmete er, wie von einem Druck befreit, auf. Unwillig schüttelte er den blonden Kopf, indem er mechanisch dem voranschreitenden Diener folgte. Mechanisch, automatisch auch stieg er die breite, teppichbelegte Treppe empor, und erst als der Diener eine Thür öffnete und ihn mit tiefer Verbeugung einzutreten aufforderte, erinnerte er sich der räthelhaften Einladung einer Dame, deren Namen er nicht einmal kannte, und Francisca's seltsamer Worte.

In Ellinors Bohnzimmer waren die Fenster düstlich verhangen; auf dem Tische brannte eine Kugellampe, deren Schein, von einem breiten rosenfarbenen Schirm gedämpft, eine anheimelnde Dämmerung über die tiefrothen, seidüberzogenen Mobilien, die blizenden Krystall- und Silberbrimborions und die weißen Mablasterbüsten an den Wänden ausgoß.

Ellinor selbst stand zur Mitte des Gemaches und stützte sich mit der rechten Hand auf den neben ihr stehenden Tisch. Sie trug eine kostbare Toilette aus rosafarbenem Atlas, mit breiten, kostbaren Spitzen gelblicher Tönung besetzt, und die lange Schleppe

(Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Die schon seit einiger Zeit cursierende und wiederholt angezweifelte Meldung von einer projectirten Weltreise des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este erhält nun doch ihre Bestätigung. Der Herr Erzherzog wird, wie verlautet, im Monate December dieses Jahres eine ungefähr eif Monate umfassende überseeische Reise unternehmen. Diese Reise soll nicht allein der Belehrung dienen und dem jungen Erzherzog Gelegenheit bieten, die ferne Welt aus eigener Anschauung kennen zu lernen, sondern es sollen auch in ausgedehnterem Maße, als dies bisher durch die verschiedenen Missionen von Kriegsschiffen der österreichisch-ungarischen Marine der Fall war, handelspolitische Interessen verfolgt werden. Es besteht nämlich die rühmensewerte Absicht, zur besseren Förderung unserer handelspolitischen Interessen in den überseeischen Staaten diesmal ein großes modernes Kriegsschiff, und zwar nach den Gewässern Ostindiens, Ostasiens und Australiens zu entsenden, nachdem bisher diese wichtigen commerciellen Interessen nur ungenügend durch verhältnismäßig kleine Kriegsschiffe vertreten werden konnten. Es schweben zur Zeit zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung Verhandlungen bezüglich der Regelung der finanziellen Frage, und es ist nach dem augenblicklichen Stande der Angelegenheit kaum zu zweifeln, daß die geplante Absicht, ein großes modernes Kriegsschiff nach fernem Gewässern zu entsenden, zur Ausführung gelangen wird. Für diesen Fall wird der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este einen Theil seiner Weltreise an Bord dieses Schiffes zurücklegen, wodurch die erwähnten Handelsinteressen im Vereine mit der politischen Bedeutung seiner Reise gewiß nur bestens gefördert werden würden. Nachdem das Kriegsschiff seine Mission erfüllt hat, wird sich der Herr Erzherzog wahrscheinlich in einem Hafen Neuseelands zur Fortsetzung der Weltreise auf einem Privatdampfer nach Amerika einschiffen. An Bord unseres Kriegsschiffes wird der Herr Erzherzog als Prinz des kaiserlichen Hauses reisen und als solcher auch bei allen Empfängen in den überseeischen Ländern officiell fungieren. Dagegen wird der Herr Erzherzog während des zweiten Theiles seiner Reise auf dem Privatdampfer strenges Incognito wahren. In dem Gefolge des Herrn Erzherzogs werden sich daher außer der Dienerschaft auch nur zwei bis drei Ehrencavaliers befinden. Es ist wahrscheinlich, daß der Herr Erzherzog während seines Aufenthaltes in Amerika die Weltausstellung in Chicago besuchen wird. Die Reise dürfte, wie schon erwähnt, Anfangs December dieses Jahres angetreten werden, doch ist der Tag der Abreise noch nicht bestimmt.

(Niagara-Tunnel.) Der große Niagara-Tunnel, an dessen Bohrung seit etwa zwei Jahren ein kleines Heer von Arbeitern thätig ist, geht nun sichtlich seiner nahen Vollendung entgegen. Am 4. October 1890 wurde der erste Spatenstich gethan, und schon am 4ten October 1892 wird der granitene Felsen in einer Länge von 6000 Fuß durchbohrt sein. Es werden da n nur noch 1000 Fuß Gestein zu durchsprengen sein, um das Riesentunnel zu vollenden. Die Unternehmer sind schneller mit der Arbeit fortgeschritten, als sie erwartet hatten. Zwei Schichten von je 400 Mann arbeiten unausgesetzt an dem gewaltigen Werke, 1400 Pfund Dynamit werden täglich zu Sprengungen verwendet. Das Dynamit wird den Bauunternehmern in gefrorenem Zustande geliefert und in eigens dafür gebauten Kühltürmen aufgespeichert. Wenn es gebraucht wird, wird es in einem eigenen Gebäude vorsichtig aufgethaut, welches wegen der gefährlichen Operation weit entfernt von allen anderen Anlagen ist. Der Tunnel wird bekanntlich zum Zwecke der

Ausnützung der Wasserkraft des Niagara für die Erzeugung elektrischen Stromes angelegt. Das Bassin, in welchem sich die riesigen Turbinen drehen werden, ist länglich; je vier Räder stehen zusammen. Der Radschacht wird 170 Fuß tief von der Oberfläche bis zu dem Punkte, wo das Wasser hinabfällt, sein. Das Wasser fällt 140 Fuß tief hinab. Der Canal, welcher das Wasser aus dem Flusse in die Radschächte führt, ist über 100 Fuß breit, und das Wasser wird zwölf Fuß tief in demselben stehen. Dieser Canal ist schon halb ausgegraben. Für die Anlage von Fabriken ist in nächster Nähe des Tunnels wenig Platz. Aber Riesendynamos werden die entstehende Kraft zunutze machen.

(Die illustrierte Zeitschrift «Waidmanns Heil».) Wir nehmen gerne Veranlassung, ein in Oesterreich erscheinendes Blatt zu besprechen, das sich sowohl inhaltlich als durch eine besondere schöne Ausstattung auszeichnet. Die Jäger in Oesterreich-Ungarn nennen es ihr liebes «Waidmanns Heil». So vielseitig die Jagd in unserem wildreichen Lande, ist auch der Inhalt dieser beliebten illustrierten Zeitschrift, die dem Jäger von Fach sowohl als jedem Jagdfreund durch ihre Reichhaltigkeit und Gediegenheit die mannigfachste Belehrung und Unterhaltung bietet. Die uns vorliegenden Nummern des laufenden XII. Jahrganges enthalten eine Anzahl wertvoller Aufsätze über Wildhege und Pflege, sowie meisterhafte Holzschnitte nach Bildern der besten Thiermaler unserer Zeit. Alle Jäger, denen diese illustrierte billige Zeitschrift noch unbekannt sein sollte, belieben eine Probenummer zu verlangen, welche die Expedition «Waidmanns Heil» in Klagenfurt gratis und franco versendet.

(Stiergefechte.) In Marseille sind in den letzten Jahren die Stiergefechte eingeführt worden, und bestehen seit einiger Zeit zwei Arenen in Marseille. Jetzt wollen sich die Zuschauer aber nicht mehr mit den einfachen Gesechten begnügen, sondern für ihr Eintrittsgeld auch das in Frankreich verbotene Töbten des Stieres sehen. In der Arena der Catalans ist auf polizeilichen Befehl diesem Verlangen des Publicums nicht nachgegeben worden. Darüber herrschte große Wuth unter den Zuschauern; dem ersten Stuhle aus den Reihen der Gallerien folgten rasch hundert andere hinab in den Kampfplatz der Arena, und in kurzer Zeit loderte das ganze bewegliche Inventar inmitten des Tummelplatzes als brennender Haufen. Damit nicht zufrieden, hat sich die Menge an den Abbruch des Holzgebäudes selbst gemacht, und heute besteht von der Arena nur noch ein großer Trümmerhaufen. Da sieht man ja gleich, wie «veredelnd» diese Stierkämpfe auf die Zuschauer gewirkt haben.

(Todtschlag in einer Strafanstalt.) Aus Krems wird telegraphisch berichtet: In der Strafanstalt Stein wurde heute ein Aufseher von dem Sträfling Emil Brunner plötzlich überfallen, mißhandelt und ihm der Säbel entwunden. Bei Ueberwältigung des Sträflings wurde von diesem der Aufseher Leopold Kurzmann in gräßlicher Weise verletzt; auch zwei Oberaufseher und ein Sträfling erlitten bedeutende Verletzungen. Kurzmann starb nach einer Stunde an den erlittenen Mißhandlungen.

(Stiftung.) Der am 5. d. M. in Stuttgart verstorbene Obertribunalrath von Hallberger vermachte der Stadt Stuttgart eine Armenstiftung von einer Million, außerdem Legate an Vereine, Verwandte und Bekannte. Die Stiftung soll zu Ehren seiner Brüder Eduard und Karl, der verstorbenen Herausgeber von «Ueber Land und Meer», Hallberger-Stiftung heißen.

(Waldbrand.) Im Walde des Besitzers Matthäus Belaj auf dem sogenannten Pecovnik bei Cilli kam kürzlich beim Cucuruzbraten ein Brand zum

Ausbruche, der sich über eine Fläche von drei Joch ausbreitete und localisiert werden konnte, bevor er noch größeren Schaden verursachte.

(Process gegen den Bischofsmörder.) Der Schwurgerichtshof in Perugia verurtheilte Samstag abends Poggioni, den Mörder des Bischofs von Fossignano, zu lebenslänglicher Einzelhaft, der höchsten nach dem bestehenden Strafgesetze zulässigen Strafe.

(Ein sensationeller Process.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, begann gestern beim dortigen Landesgerichte der Bukovinaer Zollprocess gegen 21 Angeklagte. Die Verhandlung wird achtzehn Tage dauern.

(Dermatologen-Congress.) Der zweite internationale Dermatologen-Congress, der Samstag in Wien seine Beratungen beendete, beschloß, den nächsten Congress im Jahre 1895 in London abzuhalten.

(Ein Nothverband.) «Mein Fräulein, ich liebe Sie unendlich; Sie haben meinem Herzen eine tödliche Wunde geschlagen.» — «Wunde? Ach, da wird nichts übrig bleiben, als daß Sie sich mit mir verbinden.»

### Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Einberufung der Delegationen.) Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht die kaiserlichen Handschreiben an Kálnoky, Taaffe und Szapary, durch welche die Delegationen für den 1. October nach Budapest einberufen werden.

(Von unseren Wald- und anderen Wegen.) Es stellt sich nun heraus, daß unsere Wälder durch den letzten Wirbelsturm mehr gelitten haben, als man anfänglich annahm. Was der Weg von der Schweigerei aufwärts an seiner Abzweigung zum Hochreservoir der Wasserleitung vor Augen führt, wurde vor ein paar Tagen angegeben; wendet man sich nun ober dem Schweizerhause auf den gewundenen Waldweg nach rechts gegen Norden hin, so wird man auch dort ungewohnte Edelkastanien finden, während gleich neben der in den Wald tretenden Stallung eine prächtige Fichte entwurzelt und über die anstoßende Grabenmulde geschleudert wurde. Die alten Fichten werden in unserem Tivoliforste überhaupt von Jahr zu Jahr rarer; entweder nimmt sie uns der Borkenkäfer, wie auch heuer wieder drei schöne solche Stämme an der Ausmündung des mit Compost erfüllten Grabens neben der früheren Gärtnerei, oder sie werden eine Beute der Stürme. Betsolgt man, aus dem Walde wieder heimkehrend, den von der Maria-Theresienstraße längs des Südbahnkörpers zur Wienerstraße ziehenden Weg, so wird man auch da vor Erreichung der Rudolfsbahnstraße eine vom letzten Sturme niedergedrückte Planteneinfriedung erblicken. Man findet Schäden, wo man sie nur suchen mag.

(Staatstelephon Wien-Triest.) Man schreibt aus Triest vom 9. d. M.: Auf der neuen Telephonlinie wurden gestern neuerliche amtliche Sprechversuche vorgenommen, welche ein sehr interessantes Ergebnis lieferten. Nach abermaliger Constatierung des Umstandes, daß die 505 Kilometer lange Leitung Triest-Wien vorzüglich functioniert, wurde dieselbe mit der Linie Wien-Prag (308 Kilometer) in Verbindung gebracht, und auch diese somit 813 Kilometer lange Linie lieferte ein erstaunlich günstiges Resultat, indem der Verkehr der Sprechenden ohne jedes Hindernis vor sich gieng. Schließlich wurde die Leitung Triest-Wien-Prag an jene Prag-Kolin-Wien angeschlossen und dergestalt eine 1171 Kilometer lange Sprechlinie hergestellt, welche gleichfalls noch eine gute Verständigung gestattete, ein Ergebnis, welches bisher kaum noch irgendwo erzielt worden sein dürfte.

«Ich begreife nicht, Frau Baronin,» sagte Wilhelm mit einer leichten Befangenheit, «es liegt entschieden ein Mißverständnis vor. Ich hatte bisher nicht die Ehre, Ihnen vorgestellt zu werden.»

Durch die Stille des Zimmers flog ein weher Klagelaut. Ellinor barg den Kopf in die Kissen und neigte sie mit ihren Thränen. Eine unbeschreibliche Angst vor dem Kommenden presste ihr das Herz zusammen. Und dann blickte sie durch ihren Thränenschleier wieder forschend in das klare, offene Gesicht des jungen Mannes, und ihre Lippen bebten.

«Ich bin deine Mutter, Wilhelm,» sagte sie leise, «deine Mutter, das treulose, sündige, verworfene Weib deines Vaters, das dich rufen ließ, um dir zu beichten und deine Vergebung zu ersuchen, weil mich, wie den verschmachtenden Wüstenpilger nach Wasser, nach deiner Liebe dürstet!»

Der ehemalige Matrose taumelte zurück. Gewiß war er keine schwächliche Natur; die langen Jahre des Kampfes mit dem treulossten aller Elemente hatten seine Nerven gestählt und unempfindlich gegen äußere Eindrücke gemacht, aber die Mittheilung, welche ihm da mit einemmale gleichsam aus den Wolken zugefallen kam, rüttelte an seinem innersten Seelenleben; sie weckte eine lange versunkene Sehnsucht in seinem Herzen. Die Schatten, welche seine Erinnerung beherbergte, erhoben sich und wurden plötzlich greif- und sichtbare Gestalten.

(Fortsetzung folgt.)

riefelte in reichen Falten weit über den Teppich. Das üppige mattblonde Haar hielt am Wirbel ein großer Stern aus Brillanten und edles Gestein funkelte an den weißen, halbentblößten Armen. Krankhaft weiß war ihr Gesicht, aus dem die großen dunkelblauen, schwarz umrandeten Augen mit einem fast geisterhaften Ausdruck auf die junge stattliche Männererscheinung vor der Portiere starrten.

Wilhelm verbogte sich ruhig.

«Frau Baronin?» sagte er in fragendem Tone.

«Ich habe die Ehre . . .»

In die unbewegliche Gestalt Ellinors kam Leben. Sie legte den Kopf zurück und öffnete die farblosen Lippen, als ob sie nach Athem ränge. Convulsivisch flogen ihre Arme. Der Klang seiner Stimme zerriss mit jähem Ruck den Vorhang, der Gegenwart und Vergangenheit trennte, und ihre brennenden, thränenfeuchten Augen blickten zurück in eine längstentschwundene, längstverklungene Zeit reinen Glückes.

Seine — die Stimme ihres betrogenen, lange ent schlafenen Gatten war es, mit der Wilhelm zu ihr redete; seine Züge auch waren es, die sie in dem Gesichte des Sohnes wieder erblickte.

«Ist Ihnen nicht wohl, Frau Baronin?» fragte Wilhelm, einen Schritt vortretend. Die Erschütterung der schlanken Frauengestalt konnte von ihm nicht unbemerkt bleiben.

Ellinor streckte die Arme von sich. Vor ihren Augen flimmerte und tanzte es; ihre Sinne verwirrten

sich. Vergessen, wie fortgeweht war alles, was sie ihm sagen wollte, alle die ruhigen, wohlüberlegten Worte, die ihn ergreifen mußten, durch welche sie seine Verzehrung zu erlangen hoffte, die sie in langen, schlaflosen Nächten sich ausgedenkt und zurechtgelegt hatte. Sie sah nur ihn, nach dem sich ihr Herz mit allen Fibern sehnte, die kräftige, selbstbewusste Männergestalt mit dem regelmäßigen, sympathischen, blondbärtigen Gesicht und den treuen blauen Augen, und ihre Brust erschwoll urplötzlich in einem nie empfundenen Gefühl — in dem Gefühl namenlos heißer, zärtlicher Mutterliebe.

«Wilhelm!» schrie sie mit übernatürlicher Stimme, durch die sich ein herzerlöschendes Schluchzen rang.

«Wilhelm, kennst du mich nicht?»

Der junge Mann fieng die Schwankende in seinen Armen auf. Die Scene verwirrte ihn; sie war ihm ebenso peinlich, wie unerklärlich. Er glaubte nicht anders, als daß die Baronin ihn mit irgend jemandem verwechsle, daß ein Irrthum vorläge. Rathlos stand er mit der Ohnmächtigen im Arm einen Moment da; dann trug er sie auf eine Ottomane.

Durch die Bewegung kam Ellinor wieder zu sich. Ihr erster Blick traf den vor ihr stehenden geliebten Sohn.

«Wilhelm,» sagte sie mit strahlendem Lächeln, «nicht wahr, du erkanntest mich sofort, wie ich dich? Dein Herz sagte dir, wer ich war, und du bist nicht unbarmerzig, du vergibst mir, ich weiß es . . .»

(Für Hausfrauen.) Es haben sich angebliche Mittel und Methoden zum Zwecke der Erzielung einer Plättwäsche, die in Glanz und Sauberkeit vollständig die Eigenschaften der neuen Wäsche-Artikel besitzen, so oft als nutzlos erwiesen, daß man nachgerade Unpreisungen dieser Art nicht mehr beachtet. Andererseits läßt sich indes nicht wohl annehmen, daß das betreffende Verfahren auf immer ein «Geschäftsgeheimnis» einzelner Waschanstalten bleiben wird. Im hiesigen Hotel «Stadt Wien» weilt seit einigen Tagen Herr Kalksbrunn aus Wien, welcher hier am Orte Unterricht in der Kunstplätterei, dem das fragliche Verfahren zugrunde liegt und dessen Resultat den höchsten Anforderungen entspricht, erteilt. Sein Geheimnis besteht in der Manier des Plättens, das mit Anwendung des sogenannten Kalksbrunn'schen Edelweiß = Silberwäscheglases erfolgt. Das Plätten ist, wie uns demonstriert wurde, sehr einfach und wird mit schräg gehaltenem Eisen ausgeführt. Falten in der Wäsche sind ausgeschlossen. Im ganzen erfordert das Kunstplätten nach erlangter Uebung kaum einen größeren Zeitaufwand, als das gewöhnliche Plätten. Indem wir die Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen auf diese Plättmanier lenken, bemerken wir, daß Kalksbrunn, welchem zahlreiche Zeugnisse verschiedener weiblicher Institute über seine Methode zur Verfügung stehen, nur noch bis 17. d. M. in Laibach verbleiben wird. Honorar 1 fl.

(Pferdeprämiiierung in Krainburg.) Bei der am 7. d. M. in Krainburg stattgefundenen Pferdeprämiiierung wurden Preise zuerkannt, und zwar: a) für Mutterstuten mit Saugfohlen den Besitzern: Johann Krazic in Gallensfeld 35 fl., Johann Markun in Ferlach 20 fl., Anton Golob und Josef Kriznar in Straßisch und Jakob Basaj in Sucha je 15 fl., Franz Dolzan in Gallensfeld und Johann Pogacnik in Raier je eine silberne Medaille; b) für junge belegte Stuten den Besitzern: Johann Groß in Goritsche 25 fl.; Franz Dolzan in Gallensfeld 20 fl., Rochus Merkel in Poddrezje 15 fl., Johann Behovc in Hilben und Johann Sink in Tschirtschitsch je eine silberne Medaille; c) für ein- und zweijährige Stutfohlen den Besitzern: Anton Golob in Straßisch und Andreas Rocevar in Seebach je 10 fl., Mathäus Barle in Lausach, Franz Jenko in Podretsche und Johann Strupi in Tschirtschitsch je eine silberne Medaille.

(K. k. Staatsgymnasium in Gottschee.) Aus Gottschee erhalten wir folgende Zuschrift: Familien, welche noch unerschlossen sind, welcher Verheirathung sie ihre Kinder im beginnenden Schuljahre anvertrauen sollen, empfiehlt sich Gottschee in mehrfacher Hinsicht. Die Unterkunft wie Verköstigung ist gut und billig, die Aussicht meist trefflich, die Luft rein und gesund, der in unmittelbarer Nähe befindliche Hochwald wie geschaffen zu Spielplätzen und erfrischenden Spaziergängen. Hierzu kommen im Sommer die Flußbäder, die als äußerst wohlthätig bekannt sind. Nächst dem Staats-Untergymnasium besitzt Gottschee noch eine sich des besten Rufes erfreuende Fachschule für Holzindustrie. Die Umgangssprache ist ausschließlich die deutsche. So bietet Gottschee Vortheile für die heranwachsende Jugend, wie außer der Landeshauptstadt und Rudolfswert wohl kaum eine andere Stadt in Krain.

(Ernennungen im Postdienste.) Zu Postassistenten für den Bereich der Post- und Telegraphen-Direction in Triest wurden ernannt: die Postamtspraktikanten Franz Berger, Narciss Puecher, Franz Sorinig, Josef Vin, Anton Renner, Andreas Falzari, Josef Boj und Josef Petric in Triest, Leopold Bizjan in Laibach, Josef Taft, Adolf Körschner, Heinrich Susterlich, August Amhäuser, Eouard Polst, Karl Dalle Feste, Camillo Pellegrini, Franz Poljak und Ferdinand v. Galateo in Triest, Emil Ankerst in Laibach, Hugo Mitri in Triest und Johann Junc in Laibach.

(Kränzchen in Stein.) Aus Stein berichtet man uns: Der Andrang des Fremdenbesuches war am vergangenen Sonntag ein enorm großer. Abends fand im Curhause ein Tanzkränzchen statt, zu welchem sich eine ungemein zahlreiche und vornehme Gesellschaft einfand. Unter den Anwesenden bemerkte man den hier auf Sommerfrische weilenden Sectionschef im Reichs-Kriegsministerium Generalmajor von Hermann sammt Gemahlin, den Commandanten der Pulverfabrik, viele Officiere der verschiedensten Waffengattungen, mehrere Reichsraths- und Landtagsabgeordnete und andere Gäste. Auch die Bewohner von Stein waren durch den Bürgermeister sammt Gemahlin und andere Bürger zahlreich vertreten. Der größere Theil der Gesellschaft, darunter ein Flor reizender Damen, huldigte in unermüdblicher Weise Terpsichoren bis in die früheste Morgenstunde. Die Musik wurde von der Kapelle des Infanterie-Regiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 in bekannt exacter Weise besorgt. Die vorzügliche Küche und Bedienung ließen nichts zu wünschen übrig und gereichten dem Curhaus-Restaurateur zur Ehre.

(Heimische Kunst.) Seit einigen Tagen sind im Schaufenster der Firma Kollmann auf dem Hauptplatze drei Gemälde unseres heimatischen Künstlers Herrn Anton Gvaiz ausgestellt. Die Gemälde bekunden das nicht gewöhnliche Talent des jungen Malers. Sie zeichnen sich durch tadellose Formen, lebendigen Ausdruck und warmes Colorit aus. Insbesondere ist es die Porträt-

studie, einen alten Mann darstellend, welche das Interesse der Kunstfreunde in hohem Grade in Anspruch nimmt. Aber auch die beiden anderen Gemälde zeugen von der bedeutenden Begabung und gediegenen Ausbildung des Malers. Die Gemälde des Herrn Gvaiz, der nun in die Specialschule für Historienmalerei unter Leitung des Prof. Trenkwalb eintritt, waren bereits in der Wiener Akademie ausgestellt.

(Wasserleitung in Oberlaibach.) Aus Oberlaibach wird uns geschrieben, daß angesichts der Choleraepidemie auch dortselbst die sanitären Uebelstände beseitigt werden und die diesfällige Commission thätig wirkt. Dieselbe beschloß über den Initiativantrag des k. k. Bezirksarztes und Sanitätsrathes Herrn Dr. Kapler einen öffentlichen Brunnen gänzlich abzusperrn, und ist die Errichtung einer drei Kilometer langen Wasserleitung im Zuge. Oberlaibach erhält also inkürze aus den Schwarzenberg-Hochquellen ein vorzügliches Trinkwasser. Dieses Werk wird gewiß von jedermann freudig begrüßt werden, und wird daselbe die hiesfür gebrachten bedeutenden Opfer wohl baldigst vergessen machen.

(Krainische Advocatenkammer.) Die krainische Advocatenkammer hielt am vergangenen Samstag eine außerordentliche Plenarversammlung ab, in welcher über Standesorganisation sowie über die Abgrenzung der Thätigkeit des Advocatenstandes berathen wurde. Wie wir vernehmen, trat die krainische Advocatenkammer in betreff des Numerus clausus im wesentlichen dem diesbezüglichen Beschlusse der Grazer Advocatenkammer bei.

(Der deutsche Sprachunterricht an slowenischen Gymnasien.) Der Artikelcyclus, mit dessen Publicierung wir heute beginnen, ist der unveränderte Abdruck eines gleichnamigen Aufsatzes aus dem Supplementheft zum 42. Jahrgang (1891) der «Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien». Zur Veranstaltung eines Wiederabdruckes bewog den Verfasser die Ueberzeugung, daß der hier von ihm behandelte Gegenstand auch das Interesse solcher hiesiger Kreise, denen die genannte Fachzeitschrift nicht zugänglich ist, zu beanspruchen geeignet scheint.

(Auffindung einer Leiche.) Vorgestern nachmittags wurde die Leiche des 75jährigen Stadtrathen Blasius Pegam aus Bischofslack durch den Tischlergesellen Georg Karlin aus Rauchen im Feierflusse aufgefunden. Eine Gewaltthatigkeit ist vollkommen ausgeschlossen. Die Leiche des Verunglückten wurde nach Alltall überbracht und dort beerdigt.

(Lebensrettung = Taglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Karl Depoli in Krainburg für die am 19. August d. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Wäckergehilfen Ulrich Urh aus der Gefahr des Ertrinkens im Rankerflusse die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

(Gemeindevahl in St. Lamprecht.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Lamprecht im politischen Bezirke Littai wurden gewählt: Valentin Bozel in Golče zum Gemeindevorsteher; Valentin Boltin in Jablana, Friedrich Berdajs in Sava und Johann Großel in St. Lamprecht zu Gemeinderäthen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.  
Wien, 12. September. Behufs Hintanhaltung der Cholera-Einschleppung wurde die Einrückung der in Rußland oder Deutschland weilenden Personen des Mannschafstands des Heeres und der Marine zur activen Dienstleistung oder militärischen Ausbildung bis auf weiteres verschoben.

Fünfkirchen, 12. September. Der Kaiser traf kurz vor 12 Uhr mittels Hof-Separatzuges von Darany hier ein. In dessen Begleitung befanden sich die Minister von Szögyenyi und Freiherr von Fejervary. Als der Hofzug in die Bahnhofshalle einfuhr, ertönten begeisterte Esen-Rufe. Der Monarch verließ elastischen Schrittes den Waggon, trat zuerst auf den Ministerpräsidenten Grafen Szapary zu, reichte demselben die Hand und zeichnete ihn mit einer längeren Ansprache aus. Nach erfolgter Vorstellung der auf dem Bahnhofe anwesenden Würdenträger durch den Ministerpräsidenten bestieg Se. Majestät den bereitstehenden Hofwagen, um sich nach der bischöflichen Residenz zu begeben. Unter dem Geläute der Glocken und unter fortwährendem begeisterten Esen-Rufen der Spalier bildenden Vereine, Corporationen und einer ungeheuren Menschenmenge erfolgte der Einzug in die Stadt. In der bischöflichen Residenz wurde der Monarch vom Bischof, dem Capitel und der gesammten Geistlichkeit empfangen und in seine Gemächer geleitet.

Triest, 12. September. Dem gestrigen Trabrennen wohnten 25.000 Menschen bei. Den Montebellopreis von 4000 Francs gewann Baron Roggeri's «Gruppo», den Miramarpreis und Totalisateurbedeutung gewann Cavaliere Personalis' «Dam Jenkins».

Hamburg, 12. September. Gestern wurden 390 Erkrankungen und 175 Todesfälle an Cholera angemeldet. Hievon entfallen auf gestern 204 Ertran-

kungen und 110 Todesfälle, der Rest betrifft Nachmeldungen. Transportiert wurden gestern 146 Kranke und 74 Leichen.

Paris, 12. September. Der sanitäre Zustand in Paris und Havre hat sich gebessert. Gestern kamen in Paris 52 Erkrankungen und 30 Todesfälle, in Havre 8 Erkrankungen und 6 Todesfälle vor. — In Nomoy ist eine Revolution ausgebrochen, welche durch den König Behanzin alsbald unterdrückt wurde.

### Angewandte Fremde.

Am 10. September.

Hotel Stadt Wien. Winter, Maler; Donatin, Volksschullehrer; Spielman, Privatbeamter, f. Frau; Roth, Reiz; Gironcoli und Reich, Kfzte., Wien. — Bartos, Reiz., Prag. — Zaujns, Beamter, und Schalaudel, evang. Pfarrer, Triest. — Zaujns, Privatbeamter, und Kasil, bürgerl. Ingenieur, Budapest. — Gregorici, Priester, Gradisce. — Schönbucher, Directors-Wiener, f. Mutter und Tochter, Laibach. — Jude, Marine-Lehrer, f. Frau, Pola. — Ripich, Kaufm., Sonntag. — Karner, f. f. Frau, Köflach. — Sufic, Oberst i. R., f. Frau und Nichte, Agram. — Novak, Bahnbeamter, St. Veit. — Urbancic, Privatvater, f. Familie, Villachgraz. — Rabosnik, Privatier, Villach. — Hotel Elefant. Riebl, Oberst; Wallovich, Secretär, Graz. — Jvanic, Contorlor, Yuttenberg. — Koschar, Pfarrer, Soos. — Train. — Ostman, Zahnarzt, Breslau. — Paulus, Soos. — Rumel, Ingenieur, Welden. — Loncari, Popic, Seice. — Tauscher, Laibach. — Rabas, Ingenieur, Weizelburg. — Freyer, Fischer, Billardprofessor; Grader, Brunner, Elmerhanjen, Goldhammer, Kfm.; Kleinberg, Reiz., Wien. — Kosak, Handelsm., Triest. — Wutscher, Kfm., St. Barthelma. — Singer, Kfm., Budapest.

Hotel Südbahnhof. Ravhelar, Besitzer, Feistritz. — Müller, Privat, f. Frau, Wien.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Wagner, Realitätenbesitzer, Villach. — Dolzan, Steinmetz; Zuber, Agram. — Kosman, Laibach. — Johann und Lubmilla Kalcic, Private, Klagenfurt. — Hotel Baierischer Hof. Planitscher, Handelsmann, Samsbrud. — Hönigmann, Kerndorf. — Razlag, Privatier, Rann.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wahrscheinlichkeit von Regen in Prozenten
	7 U. Mg.	741.8	8.6	W. schwach	heiter	0.00
	12 » N.	741.2	21.2	D. mäßig	heiter	
	9 » Ab.	742.1	13.6	D. schwach	heiter	
Heiter, windig. — Das Tagesmittel der Temperatur 14.5°, um 0.1° über dem Normale.						

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der Großen 50 Kr. Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet. (3748) a 9

Die Buchhandlung  
**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**  
Laibach  
Congressplatz Nr. 2  
empfiehlt ihr  
**vollständiges Lager**  
sämtlicher in den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere im k. k. Ober- und k. k. Untergymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privat- wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten  
**Schulbücher**  
in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen.  
Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis abgegeben. (4098) 12-3

**Dankagung.**  
Für die vielen Beileidsbezeugungen schon während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, respect. Schwieger- und Großmutter, der Frau  
**Helene Klere geb. Stupar**  
Fleischerin und Hausbesitzerin  
sowie für die zahlreiche Begleitung der theuren Beilegenden zur letzten Ruhestätte, sprechen wir allen unsern aufrichtigsten Dank aus, insbesondere auch den Spendern der schönen Kränze, den Herren k. k. Postbeamten und dem Postpersonale, den Herren von der Landwehr und den Herren Fleischhuern.  
Laibach am 13. September 1892.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 12. September 1892.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Ein Weinkeller

ist in Gleinitz (Gasthaus 'Amerika') sofort zu vermieten. Näheres dortselbst (4139) 3-1

Eine Kindergärtnerin gesucht.

Anfrage in der Administration dieser Zeitung. (4135) 3-1

P. T. Eltern! Bei einem Lehrer mit vorzüglichen Referenzen finden Studierende, Knaben oder Mädchen, vollständige Pension, vorzügliche Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung, liebevolle Behandlung sowie Nachhilfe in allen Schul-fächern, auch im Französischen. Gefällige Auskunft ertheilt die Administration dieser Zeitung. (4141) 2-1

Wohnung zu vermieten.

Im Hause Nr. 8 am Auerspergplatz ist vom 1. November 1892 angefangen eine schöne, lichte, gassenseits am Auerspergplatz gelegene Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche und Speisekammer, zu vermieten. Näheres bei der Hausbesorgerin daselbst. (4137) 3-1

Gesucht wird für den 1. October eine elegant möblierte (4116) 3-1

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern (eines als Schlafzimmer), für zwei Personen. Die Anträge bittet man bis 15. d. M. an die Administration dieser Zeitung zu richten.

Drei Wohnungen

bestehend aus je zwei Zimmern, Küche und Speisekammer und Holzlege, sind an der Triesterstrasse Nr. 12 im neu erbauten Hause bei der Tabak-Hauptfabrik, u. zw. eine sofort und zwei mit November-Termin, zu vermieten. 4020) 3-3

Compagnon

zu einem im Betriebe stehenden sehr guten Geschäfte mit 3 bis 5 Mille gesucht. Reingewinn ohne das geringste Risiko bei wenig Mühe per Mille fl. 200 pro anno, sehr passend für Herren oder Damen, welche Lust haben zum Handelsgeschäfte; die Arbeit wäre nur Bücher-, Cassa- und Correspondenzführung Gültige Anträge unter 'Compagnon ohne Risiko' an die Administration dieser Zeitung. (4140) 3-1

Mit dem heutigen Tage gelangen im Gasthause 'zur Locomotive' in der Bahnhofgasse Nr. 29 die

Italienischen Weine

bester Qualität zum Ausschank. (4136) 2-1 M. Lenger.

Ein gut erhaltener viersitziger (4138) Broom 3-1

welcher sich für eine Bahnstation eignet, ist sehr billig zu verkaufen. Nähere Auskunft Römerstrasse Nr. 9 im Hofe links.

Emma Rehn

Clavierlehrerin empfiehlt sich zum Unterrichte und Ensemble-Spiele. Anfragen: Fürstehof, I. Stock, rechts. (4011) 4-2

Karl Till

Bei Spitalgasse 10

Grosses Lager aller (4106) 5-2

Schulrequisiten

nach Vorschrift der Herren Lehrer und Professoren.

Eine Feigen-Kaffee-Fabrik

mit Kaffee-Brennerei und Gewürzmühle (Wasserkraft), mit großen Magazinen und schönem großen Garten, seit Jahren mit Erfolg im Betriebe und mit großer Kundschaft, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers um fl. 21.000 ö. W. zu verkaufen. (4111) 6-1

Gefällige Anfragen unter Chiffre: 'C. 3542' besördert Rudolf Mosse, Wien.

Studenten.

Ein oder zwei kleine Studenten können unter Gewähr aller Anforderungen bezüglich Wohnung und Kost sowie Pflege und Aufsicht bei einem intelligenten Beamtenpaar Pension erhalten. Anfragen unter 'A. Z. I.' postlagernd Laibach oder in der Administration dieser Zeitung. (4027) 4

Flechtenkranke!

Trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige 'Hautjucken' heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, 'Dr. Hebra's Flechtentod'. - Preis sechs Gulden öst. Währ., nur gegen Vorherrsendung, worauf zoll- und postfrei Zusendung erfolgt. - Alleiniger Bezug: St. Marien-Droguerie, Danzig (Postfach). (3993) 3-2

Sämmtliche Schulbücher

für die k. k. Gymnasien, k. k. Ober-Realsschule, k. k. Lehrer- u. Lehrerinnen-Bildungsanstalten, Volks- und Bürgerschulen und Schulrequisiten

alles Erforderliche billig und gut bei J. Giontini Buch- u. Papierhandlung 3-2 Rathhausplatz. (4099)

Säge-Holzwerk

in sehr solidem Zustande, ausgefertigt in allen Holz-Bestandtheilen. Anfrage: Berdajs, Sava an der Südbahn. (4103) 3-2

Stubenmädchen

mit langjährigen Zeugnissen, geschickt im Glanzbügeln, wird aufgenommen im (4046) Institut Waldherr. 3-3

Advertisement for 'Die reichhaltigste und gediegenste Unterhaltungs-Beischrift! Illustrierte Ottav-Beste' by Meber, Sand & Meer. Includes an illustration of a woman and child.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft von circa 140 Großottav-Zeilen. Preis pro Heft nur 1 Mark.

Bringt Unterhaltung und Befriedung in angenehmster Form und Abwechslung, ist unerreichlich hinsichtlich der Fülle des Gebotenen, der Vielfältigkeit des Inhalts. Prachtvolle Illustrationen. Herrliche Kunstbeilagen.

Das Lieblingsblatt des deutschen Hauses. Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung in Laibach. (3772) 6-6

St. 7339. (3947) 3-2

Oklic. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je nepoznatim dedičem in pravnim naslednikom umrše užitkarice Mice Fabjan postavil Matija Fabjan iz Vél. Trnja skrbnikom na čin in mu vročil tusodni izvršbeni odlok z dne 25. julija 1892, št. 6366.

C. kr. okrajno sodišče na Krškem dne 23. avgusta 1892.

Alois Keils Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parketen. Preis einer Dose 60 kr. Stets vorräthig bei (3588) 12-8

H. L. Wencel in Laibach.

Advertisement for watch repair services by J. Karecker in Linz. Includes an illustration of a pocket watch.

Wer will halb umsonst oder durch Gelegenheitshandel Geld verdienen, der verlange echt silberne Ketten sammt Anhängsel fl. 2, echt silberne Cylinder-Remontoir, garantirt genau gehend, fl. 6.50; Anker mit zwei oder drei Silberböden fl. 10, Nickl-Prima-Wecker fl. 2.25 und 10% Rabatt, wenn Auftrag 25 fl. übersteigt. Ueber alles weitere Preisliste gratis bei

J. Karecker in Linz. 12-11 (3502)